



---

## Maria und Dorothea - Verkündigung

---

*Evangelium Lk 1.26-38*

I Wir haben das Evangelium von der Verkündigung des Herrn schon oftmals gehört. Trotzdem lohnt es sich, darüber nachzudenken. Was ist da geschehen?

1 Gott bietet einem jungen Mädchen an, Mutter eines besonderen Kindes zu werden. Maria fragt nach dem ‚wie‘ – und bekommt zur Antwort: ‚Durch das Wirken des Heiligen Geistes‘. Auch bei Elisabeth sei etwas Ausserordentliches geschehen. Nun denkt Maria nach und entscheidet sich: Wenn das Gott so wünscht, dann bin ich dabei. Ich bin ja die Magd des Herrn.

Aber mit diesem Grundsatzentscheid war noch lange nicht alles klar.

Immer neue Vorkommnisse mussten überdacht und verarbeitet werden:

- Nach neun Monaten kommt das Kind zur Welt – in einem stinkigen Stall.
  - Josef wird gewarnt: ‚Herodes ist euch auf den Fersen. Flieht nach Ägypten‘.
  - Später lassen sich die Flüchtlinge in Nazareth nieder, fernab von der Gefahr.
  - Zwölf Jahre später dann die Wallfahrt nach Jerusalem. Der Sohn bleibt zurück.
- Die Eltern sorgen sich, finden Jesus im Tempel und machen ihm Vorwürfe.

So vieles blieb unverständlich. Wie konnte man damit zurechtkommen?

Im Lukasevangelium steht zweimal: ‚Maria bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach‘ (Lk 2. 19 und Lk 2. 50, 52b). Nach häufigem Überdenken wurden die dunklen Geheimnisse ein bisschen heller.

2 Nun machen wir einen Sprung von 1500 Jahren – ins Obwaldnerland.

Dorothea Wyss, eine junge Frau, hat sich entschieden, Niklaus von Flüe zu heiraten. Dieser hat einen klaren Kopf und einen ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit, ist geschätzt und mit öffentlichen Ämtern beauftragt.

Aber auch bei ihm ist manches schwer verständlich:

- Er geht ungewöhnlich hart um mit sich selbst – zum Beispiel im Fasten.
- Er beobachtet scharf und kritisch – und distanziert sich, wenn Richter und Ratsherren ‚schräge Touren‘ machen.
- Er kommt nach Gotteserfahrungen mit erschrecktem Gesicht nach Hause und kann sich nicht erklären.
- Eines Tages spricht er von einer inneren Stimme: ‚Gott rufe ihn in die Einsamkeit - weg von der Familie.‘ Dorothea und die Kinder verstehen nicht mehr.

Dorothea macht es wie Maria, sie nimmt alles auf, was geschieht, und überlegt. Beim ‚Ruf Gottes‘ braucht sie zwei Jahre zum Nachdenken und Entscheiden. Erst dann bringt sie es über’s Herz, ihren lieben Mann Gott zurückzugeben. In diesen Jahren des Betens, Ringens und Suchens wächst die Liebe zwischen Niklaus und Dorothea in die Tiefe. Das letzte Kind wird gezeugt und geboren.

**3** Wir gehen 500 Jahre weiter – und schauen in unser eigenes Leben hinein.

Was bei uns vorgeht, ist ziemlich gleich: Irgendwann steht eine grundsätzliche Entscheidung an – bei den Jungen vielleicht erst in einigen Jahren, bei den Älteren schon vor Jahrzehnten: Soll ich ins Kloster gehen, heiraten, ledig bleiben oder in einem Beruf menschliche Erfüllung finden? Und wie will ich mein Leben führen: Mit Gott in der Mitte oder am Rand? Lebenslustig oder tiefgründig? Die älteren Menschen haben sich entschieden, die jungen werden es noch tun.

Aber auch nach einem solchen Grundsatzentscheid ist noch nicht alles geklärt, geht es nicht ‚eben voran‘. Es tauchen immer neue Weggabelungen auf, wo man sich entscheiden muss, immer neue Fragen und Probleme:

- Zu lösen sind Missverständnisse oder Reibungsflächen in der Partnerschaft.
- Zu bewältigen sind Unglücksfälle, Krankheiten und finanzielle Engpässe.
- Todesfälle reißen Lücken in die Familien und Nachbarschaften.
- Zeiten der Mutlosigkeit, Ausweglosigkeit oder der Verzweiflung drücken nieder.

Die Erfahrenen unter Ihnen haben das gleiche versucht wie Maria und Dorothea: Sie haben das Geschehene in ihr Herz aufgenommen und öfters nachgedacht. Mit der Zeit haben sich dann die Stürme gelegt und die Dunkelheiten aufgehellert. Und Sie haben besser verstanden und sind zufrieden geworden.

**II** Was sagen uns nun diese Beispiele –  
Maria, Dorothea und unsere eigene Erfahrung?

**1** Maria findet in der Verkündigung den Rhythmus ihres Lebens und Glaubens:

- Gott spricht an. Das ist eine ‚frohe Botschaft‘.
- Sie denkt nach, entscheidet sich für Gott, sagt ‚Ja‘.  
Das geschieht nicht nur einmal, sondern immer wieder, jeden Tag,
- Das heisst: Marias Leben ist eingebettet in Gottes Liebe, geborgen in ihm.  
Darum wird es Sinn-voll und fruchtbar.

Ähnlich war es bei Dorothea - und ist es auch bei uns.

Aber haben wir diesen Grundrhythmus des Lebens schon gefunden?

*Ich hatte Kontakt mit jungen Müttern, die diese gläubige Schau des Lebens fast verloren hatten. Diese wurden selbst durch alltägliche Sorgen in die Mutlosigkeit getrieben. Sie zerbrachen an den Ecken und Kanten des Alltags. Es fehlte ihnen der Rückhalt in Gott. Die letzte Sicherheit war weg.*

**2** Im Leben von Maria und Dorothea gab es vieles, was unverständlich war.

Dagegen hätten sie aufbegehren können – taten es aber nicht.

Sie hatten harte Schicksalsschläge zu verkraften.

Dagegen hätten sie rebellieren können – taten es aber nicht.

Sie haben die Herausforderungen als Vertrauensbeweise Gottes verstanden:  
Wen Gott fordert, dem traut er etwas zu, dem will er das Beste geben.  
Haben wir das auch bei uns erlebt?

*Ich hatte über Jahre hinweg mit Jugendlichen zu tun. Es tat mir jeweils weh, wenn sie Misserfolge, Mühen und Belastungen zu verkraften hatten. Bis ich merkte, dass Menschen an Schwierigkeiten wachsen, nicht an Erfolgen.  
Ich litt zwar immer noch, aber nun wusste ich: Gott meint es gut mit ihnen.*

### 3 Was ist aus Maria und Dorothea geworden?

Maria leitete eine heilsgeschichtliche Wende ein. Sie bereitete Gott einen menschlichen Leib und begleitete ihren Sohn beim gesamten Erlösungswerk.

Zuerst wurde sie die Mutter ihres Sohnes, dann die Mutter aller Glaubenden.

Nach den entsetzlichen Stunden unter dem Kreuz wurde Maria in der Zeit vor Pfingsten das Hoffnungszeichen in der aufbrechenden Kirche. Ihr Wort wurde Wirklichkeit: ‚Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter‘.

Von Dorothea wissen wir, dass sie nach dem Abschied von Niklaus in keiner Weise verbittert war, sondern völlig versöhnt mit ihrem Schicksal. Sie trug mit an der Aufgabe ihres Mannes im Ranft, brachte zum Beispiel Nahrung zu Bruder Ulrich und begleitete Niklaus in seiner Sterbewoche. Nach seinem Begräbnis vernahm sie als erste, dass er auf dem Flüelifelsen in strahlendem Glanz erschienen sei - in der Hand eine Fahne mit der Bärenklaue.

Auf den Gesichtern beider Frauen strahlte ein Leuchten. Sie hatten nach dem Leiden und Sterben Christi auch die Herrlichkeit seiner Auferstehung erfahren. Wie ist es bei uns? Leuchten auch unsere Gesichter?

*In den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts erlebte ich eine Bauersfrau aus den Nidwaldnerland, die ein äusserst schweres Schicksal erlitten hatte. Nach der Geburt des achten Kindes verunglückte ihr Mann. Sie hatte die Familie auf einem kleinen ‚Bergheimet‘ durchzubringen. Oft erzählte sie: wie sie z. B. die Brotstücke abzählen musste, damit jedes Kind etwas bekam, wie sie Batzen und Rappen zusammenzählte - in der Hoffnung, es könnte zu einer Wurst am Sonntag reichen. Aber einmal im Jahr sparte sie für ein Fest, an dem jedes Kind wirklich genug zu essen bekam. - Trotzdem lag auf dem Gesicht dieser Mutter ein Glanz, ein Leuchten. Sie sagte immer wieder:  
‘Gott meinte es gut mit uns. Wir waren zufrieden und hatten den Frieden‘.*

Ein dermassen leuchtendes Gesicht im Alter möchte ich auch Ihnen gönnen. Das ist gut möglich, wenn sie nur tun, was Maria und Dorothea getan haben: Die Nähe Gottes suchen, bei ihm geborgen sein. Im vollen Erlebnis: ‚ER trägt mich, ER freut sich an mir, ER liebt mich.‘

Es mag auf Sie zukommen, was will. Alles ist Anruf Gottes.

Fragen sie zurück, denken Sie nach und geben Sie ihm eine gute Antwort.

Liebe Schwestern und Brüder,

Wir haben im Glaubensrhythmus von Maria und Dorothea auch unseren Lebensrhythmus entdeckt, dem wir seit der Taufe eingefügt sind.

Ob wir das immer so lebendig spüren?

Es gibt eine gute Gelegenheit, uns daran zu erinnern:

Dreimal am Tag läuten die Glocken der Kirche ‚zum Beten‘.

Früher hat man bei diesen drei Gelegenheiten den ‚Engel des Herrn‘ gebetet.

Bei diesem Gebet geht es genau um diesen Vorgang:

- ‚Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft‘ – Das ist der Anruf Gottes.
- ‚Maria sprach: Siehe ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach Deinem Wort‘. – Das ist die Antwort.
- Wer so antwortet, dessen Leben wird fruchtbar:  
‚Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt‘.

Ich ermuntere Sie, diese Grundhaltung regelmässig zu erneuern.

Dann wird auch Ihr Leben fruchtbar, dann wird auch Ihr Gesicht ausstrahlen.

Amen

*Maipredigt im Melchtal von P. Josef Banz / 1. Mai 2011*